

Markus Lesweng

AUSTRALIEN

151



Portrait der großen Freiheit in
151 Momentaufnahmen



Folgen Sie uns!

Wir informieren Sie gerne und regelmäßig über Neuigkeiten, Termine und Kuriositäten aus aller Welt und speziell aus der Welt des CONBOOK Verlags. Folgen Sie uns für News, Specials und Informationen zu unseren Büchern, Themen und Autoren.



www.conbook-verlag.de



www.facebook.com/conbook



www.twitter.com/conbook



www.pinterest.com/conbook





Markus Lesweg, Baujahr 1985, wurde in Köln geboren und ist – zumindest ein Stück weit – dort auch erwachsen geworden. Nach jugendlichen Engagements als Zauberhändler und Kindergärtner studierte er in seiner Heimatstadt erfolgreich Volkswirtschaftslehre mit den nur scheinbar gegensätzlichen Schwerpunkten Statistik und Prostitution.

Kurz nach dem Abschluss infizierte er sich mit (bis heute ungeheiltem) Reisefieber und verbrachte den besseren Teil von zwei Jahren mit einer Rundreise durch Australien, Neuseeland und Polynesien. Während dieser Zeit verdiente er seine Brötchen unter anderem als Cowboy, als Ziehvater für verwaiste Kängurus und mit der Zucht australischer Salzwasserkrokodile.

Seit seiner Rückkehr auf die Nordhalbkugel ist er in Russland und Deutschland als selbstständiger Berater für Flughäfen aktiv. In dieser Position hofft er – bislang vergeblich – auf Projekte in Australien.

1. Auflage

© Conbook Medien GmbH, Meerbusch, 2014

Alle Rechte vorbehalten.

www.conbook-verlag.de

www.1-5-1.de

Lektorat: Ulrike Ritter

Einbandgestaltung: LNT Design, Köln

Druck und Verarbeitung: Himmer AG, Augsburg

Printed in Germany – ISBN 978-3-943176-67-4

Bildnachweis (genannt sind die Nummern der Momentaufnahmen, die Bilder nicht genannter Nummern stammen von Markus Lesweg): Markus Bause: 1, 6, 9 (beide), 15, 22, 26, 29, 30, 40, 43, 45, 57, 60, 62, 65, 68, 69, 72 (unten), 83, 85, 94, 95, 97, 102, 108 (links oben), 116, 136, 139, 140, 148, 151 – Julia Hückel: 21, 38, 47, 50, 51, 56, 71, 72 (oben), 79, 88, 98, 99 (oben), 101, 104, 108 (rechts), 111, 123, 133, 143, 144, 146 – Ariane Rooke & Nina Kraus: 4, 5, 11, 12, 33, 34, 37, 39, 75, 86, 93, 108 (links unten), 113, 119, 122, 137 – SATC: 2, 14, 20, 23, 32, 53, 96, 103, 105, 134, 135, 141 – Tourism Australia: 10, 64, 84, 110, 126 – Gemma Richards: 3, 74, 89 – Tourism Australia (Nick Rains): 16, 90, 142 – Australian Capital Tourism: 19, 25, 46 – Tourism Australia (Tom Keating): 24, 49, 77 – Tourism Australia (Oliver Strewé): 36, 41, 129 – Tourism Australia (Brian Geach): 42, 124, 125 – Tourism Australia (Hamilton Lund): 52, 61, 150 – Tourism Australia (Ellenor Argyropoulos): 13, 31 – Tourism Australia (Lincoln Fowler): 59, 80 – Tourism Australia (Adam Bruzzone): 78, 100 – © shutterstock.de/Eky Studio: 7 (Hintergrund) – Summernats: 7 (Polaroid innen) – © istockphoto.com/Nic_Taylor: 7 (Polaroid) – © istockphoto.com/fotofritz16: 8 – Tourism Australia (Jon Armstrong): 17 – © istockphoto.com/rogerosentreter: 18 – Tourism Australia (Joe Shemesh): 27 – National Australia Day Council: 35 – Tourism Australia (Masaru Kitano snaK Productions): 44 – © istockphoto.com/Redzaal: 48 – © istockphoto.com/stevenmalby: 54 – Tourism Australia (Dominic Harcourt-Webster): 55 – Henley on Todd Inc: 58 – © istockphoto.com/photographereddie: 63 – Tourism Australia (Paddy Pallin Jindabyne): 66 – Tourism Australia (Sam Lambrou): 67 – Tourism Australia (Gerry Colley): 76 – © istockphoto.com/LeeTorrens: 81 – Tourism Australia (Jeff Drewitz): 87 – © istockphoto.com/billabong: 91 – Connections/Tourism Australia (Chris McLennan): 92 – Tourism Australia (Hugh Stewart): 99 (unten) – Tourism Australia (Sean Santos): 106 – © istockphoto.com/travellinglight: 107 – Tourism Australia (D. Gillespie): 114 – Tourism Australia (Philip Gostelow): 117 – Australia's Coral Coast: 118 – Brisbane marketing: 120 – © istockphoto.com/CraigRJD: 121 – Tourism Australia (Tara-Ann Nash): 127 – Old Bus Depot Markets: 131 – Tourism Australia (Mark Chew): 132 – Tourism Australia (Anson Smart): 147 – Tourism Australia (Carolyn Johns): 149

Die in diesem Buch dargestellten Zusammenhänge, Erlebnisse und Thesen entstammen den Erfahrungen und/oder der Fantasie des Autors und/oder geben seine Sicht der Ereignisse wieder. Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden Personen, Unternehmen oder Institutionen sowie deren Handlungen und Ansichten sind rein zufällig. Die genannten Fakten wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert, eine Garantie für Richtigkeit und Vollständigkeit können aber weder der Verlag noch der Autor übernehmen. Lesermeinungen gerne an feedback@conbook.de

*»Schlaglichter auf Gesellschaft, Flora und Fauna Australiens wirft
Markus Lesweg in diesem Reiseführer. Garniert mit tollen Bildern!«*

BÖRSENBLATT – DAS MAGAZIN FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHHANDEL, HEFT 12, 2014

AUSTRALIEN

151

Portrait der großen Freiheit in
151 Momentaufnahmen

Momentaufnahmen

Ahhh! – Dropbears	6	Fluchen	74
Ankunft	8	Flughunde und Fledermäuse	76
Ants	10	Flying doctors	78
Asphal-tier-te Straßen	12	Footie	80
Australian Rock	14	Frühstück	82
Autos	16	Funny place names.	84
Bachelor & Spinster Balls	18	Gambling	86
Bahn	21	Gartenfrüchte.	88
BBQ	22	Gastfreundschaft	90
Bergbau	24	Geld	92
Beutelwein	25	Gold Coast	94
Big things	26	Great Blue Sky	96
Blue Mountains.	28	Greyhound Bus.	98
Blue-ringed octopus	30	Großeinkauf	100
Bowling & Golf.	32	Grundversorgung	102
Broome	33	Haie	104
Build-up.	34	Harbour Bridge.	106
Buschfeuer	36	Haustiere	108
Canberra	38	Head over heels.	111
Casual racism.	40	Henley-on-Todd Regatta	112
Chancen.	42	Highways	114
Creepy-crawlies	44	Historische Bauten.	116
Cricket.	46	Hitchhiking.	118
Darwin	48	Hitze.	120
Dekoration	50	Hymnen.	122
Delikatessen	52	Inbred overlords	124
Dingos.	54	Jellyfish	126
DIY	56	Kälte	128
Drogen und Alkohol.	58	Kasuale	130
Dunny.	60	Koalas	132
Echidna	62	Koch-»Kunst«	134
Emus.	63	Komische Vögel I.	136
Eremiten	64	Komische Vögel II	137
Esperance	66	Kookaburra.	138
Feiertage.	69	Krokodile	140
Fernsehen	70	Macquarie.	142
Fernsicht	72	Mahlzeit.	144
Fliegen.	73	Malls.	145

Maria Island	146	Sounds & smells	216
Mateship	148	Spinnen	219
Medizin	150	Sport	220
Melbourne	152	Star-spangled sky.	222
Melbourne Cup.	154	Sträflinge & Stammbäume	224
Mitbewohner	156	Street Art	227
Mode	158	Superb Lyrebird	228
Mozzies and flies	160	Superlative	230
Müll	162	Surfen	232
Nachbarn	164	Sydney Ferries	234
Nackte Haut.	166	Tall poppy syndrome	235
Nanny state	168	Tasman Bridge Disaster	236
No worries	170	Tasmanian Devil	238
Nullarbor	171	Tischmanieren	240
Ostern	172	Ureinwohner	243
Outback life.	174	UV-Strahlung.	244
Perth.	176	Vegemite	246
Pferde	178	Verkehr	248
Pies	180	Vögel.	250
Pioniere	182	Vorverurteilungen	252
Plagen	184	Waffen	254
Politik	186	Wahlen	256
Possum, Bilby und Co.	188	Walkabout	257
Post & Porto	191	Wallaroos	258
Prostitution	192	Wassermangel	260
Pub life	193	Waterholes	262
Quarantäne	194	Whalewatching.	264
Regen	196	Widmungen	266
Religion	197	Wilder Westen I	268
Roadhouses.	198	Wilder Westen II.	270
Roadtrains	200	Wildtiere	272
Schlafen	202	Wochenmärkte	274
Schlangen	204	Wombats	276
Schnabeltiere	206	X-Mas	278
Signs.	208	Zäune	280
Skorpione und Tausendfüßler	210	Zeitzonen	282
Slang.	212	Zum Schluss: Sterben	284
Small talk	214	Mitwirkende	286

1 Ahhh! – Dropbears

Ein ganz besonderer Fall

Dass die australische Fauna so manche Überraschung bereithält, dürfte weithin bekannt sein. Doch viele Besucher aus fernen Ländern haben gar keine Vorstellung davon, worauf sie sich wirklich einlassen. Ein Beispiel dafür sind die gefürchteten dropbears.

Zwar sehen *dropbears* den ikonischen Koalas ausgesprochen ähnlich, doch der Schein trügt. Der Experte vermag einen *dropbear* leicht an den spitzeren Ohren zu identifizieren, doch der Laie wird mit der Unterscheidung seine Schwierigkeiten haben – zumal sich die Tiere gerne in den luftigen Höhen der Eukalyptusbäume versteckt halten. Doch genau das macht sie so gefährlich: Nicht nur handelt es sich bei den *dropbears* im Gegensatz zu den knuffigen Koalas um echte Bären, zudem sind sie als Fleischfresser auch auf den Geschmack argloser Touristen gekommen.

Üblicherweise wird sich der *dropbear* aus dem Geäst auf seine ahnungslosen Opfer stürzen, denen keine Zeit bleibt, den Angriff abzuwehren. Obwohl solche Unfälle wesentlich häufiger auftreten als etwa die Angriffe von Haien auf Surfer, gelingt es den australischen Behörden erstaunlich gut, den Deckmantel des Schweigens über diese Zwischenfälle zu breiten – undenkbar groß wäre der Imageschaden für das Land.

So oder so ähnlich werden australische Gastgeber Neuankömmlinge im Lande über die zu erwartenden Risiken aufklären. Es ist die australische Art, jemanden willkommen zu heißen: *Pulling your leg* ist ihre Bezeichnung, »durch den Kakao ziehen« wäre eine angemessene Übersetzung. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt: *Dropbears* sind als legendäre Kreaturen recht verbreitet; manche erzählen lieber von gigantischen *meatflies* (überdimensionierten Fliegen, die das Fleisch vom Grill klauen) oder dem mythischen *bunyip*. Natürlich besteht in einem Land wie Australien das ständige Risiko, dass solcher Humor von der Realität eingeholt wird. Ein Beispiel dafür wäre die bellende Spinne. Doch fürs Erste sollte man als Reisender diese Begrüßung als kleinen Test verstehen, mit dem die Australier prüfen möchten, ob man aus dem richtigen Holz geschnitzt ist. Erst wenn man einem dieser Späße zum Opfer gefallen ist, ist man auch wirklich angekommen.





Dieser *dropbear* erwägt den Angriff auf eine nahende *hoop snake*.

Ankunft

Die Insel der 1.000 Gefahren

»Australia is big!« – kaum ein Kommentar, den man bei einem Besuch in Australien häufiger hört. Reisende und Einheimische betonen die Ausmaße des Kontinents immer und immer wieder.

Zunächst wundert man sich darüber – die Information ist schließlich ziemlich trivial. Von Norden nach Süden und von Osten nach Westen sind es jeweils rund 4.000 Kilometer, und genau das wird man im Reiseführer gelesen haben – der einen einmal mehr freundlich-bestimmt darauf hinweist, dass Australien groß ist. Und dass man die Entfernungen nicht unterschätzen solle.

Doch es geht nichts darüber, diese Größe selbst zu erfahren. Nach ein paar Wochen im Lande wird man sich ein klein wenig verliebt haben und nebenbei gelernt haben: Eine zweistündige Autofahrt ist für die Einheimischen ein kurzer Trip, und selbst eine achtstündige Busfahrt scheint einen auf der Landkarte kaum voranzubringen. Nach einer Handvoll solcher Tagesreisen macht sich das Sitzfleisch bemerkbar – und es folgt die Einsicht, dass Australien anscheinend wirklich groß ist.

Von diesem Zeitpunkt an kann man natürlich nicht davon ablassen, andere Mitreisende an diesem Wissen teilhaben zu lassen. Vor allem jene, die ihre Reise übereifrig angehen und das ganze Land in einem Monat entdecken wollen. Realistischer wäre ein Zeitraum zwischen einem Jahr und einem Leben, denn: Australien ist wirklich, wirklich groß.

Und zwar so groß wie die USA. Oder wie all das, was man gemeinhin unter Europa versteht. Bloß ohne die sechsspürigen Autobahnen und Hochgeschwindigkeitszüge. Auch *down under* kommt man voran, meist komfortabel und pünktlich, aber man muss ein wenig Geduld mitbringen. Und das ist auch in Ordnung: Denn wer hetzt, wird die besten Sachen verpassen.

Für eine Umrundung Australiens, Tasmanien inklusive, habe ich etwa ein Jahr gebraucht. Abwechselnd habe ich auf Farmen gearbeitet und die Umgebung erkundet, doch bereut habe ich allenfalls, dass ich bei dieser Tour *around the block* nicht noch mehr Zeit hatte. Denn Australien ist nicht nur groß, sondern vor allem großartig.



3 Ants

Beißfreudige Biester

Wer sich im Garten herumtreibt, wird ihre Bekanntschaft machen: Die Rede ist von australischen Ameisen. Grundsätzlich spricht nichts gegen eine friedliche Koexistenz mit den Insekten, doch hin und wieder gerät man in die Schusslinie beißfreudiger Exemplare.

Wer in Australien an Bäumen und Büschen herumdoktert, wird die Erfahrung früher (und öfter) machen, als ihm lieb sein kann. Tagträumend geht man seiner Arbeit nach, inmitten der exotischen Natur, bis auf einmal ein eigenartiger scharfer Geruch in der Luft liegt. Ein wenig wie Essig, aber so stechend, dass er künstlich anmutet. Doch kaum ist der Duft in der Nase, ist es auch schon zu spät – der arglose Gärtner wurde von den Ameisen als Angreifer markiert.

Von der Duftnote unwiderstehlich angezogen, sammeln sich Dutzende angriffslustige Ameisen am Körper und bringen durch gezieltes Nagen ihren Unmut zum Ausdruck. Glücklicherweise haben die Bisse der häufigsten Gattungen, wie etwa die der hübschen grünen Art, keinerlei ernsthafte Folgen, doch für ein stilloses Herumzappeln reicht der Schmerz allemal. Auch hilft keine andere Taktik, als jede Ameise einzeln vom Körper zu pflücken, von Kopf bis Fuß, was durchaus seine Zeit in Anspruch nehmen kann.

Doch Australien wäre nicht Australien, wenn es nicht noch mehr als ein paar harmlose Exemplare zu bieten hätte. So etwa sind nahezu 100 Arten von *bulldog ants* in Australien heimisch. Diese Ameisen werden bis zu vier Zentimeter lang – und ihre Bisse sind entsprechend schmerzhaft. Zwar stürzen sich *bulldog ants* selten in der Gruppe auf Menschen, doch sind sie für ihr aggressives Verhalten bekannt. Experimentierfreudige Zoologen haben gezeigt, dass eine sauber zerteilte *bulldog ant* mit sich selbst zu kämpfen beginnt – und das bis zu einer halben Stunde lang aushält: Der Kopf beißt das Hinterteil, das Hinterteil sticht den Kopf.





4 Asphalt-tier-te Straßen

Roadkill

Wer sich nach Australien aufmacht, um die Tierwelt zu erleben, wird zunächst enttäuscht sein. Die erste Begegnung mit dem einheimischen *wildlife* findet nämlich unvermeidlich auf der Straße statt: als Kollateralschaden im Verkehr.

Erst wird man sich noch wundern, warum viele der Autos und Busse, die in ländlichen Gegenden unterwegs sind, mit *roo bars* ausgestattet sind – doch schnell wird klar, dass dieses Gestänge vor der Motorhaube Schutz bei einer unfreiwilligen Kollision mit der australischen Fauna bietet. Gerade bei Dunkelheit und in der Dämmerung sind Unfälle so häufig, dass man sie nicht mehr zählen kann.

Kängurus und Wallabys sind die häufigsten Opfer, doch auch Wombats geraten regelmäßig unter die Räder. Selbst die importierten Tierarten, allen voran Kühe, werden von den Lichtern scheinbar magisch angezogen und verursachen mitunter schwere Unfälle. Dass die Australier auf der falschen Straßenseite fahren, tut ein Übriges, um die Tiere zu irritieren.

Auf ländlichen Straßen sind Kadaver das Normalste auf der Welt; im Outback und gerade in Tasmanien nimmt der *roadkill* allerdings absurde Ausmaße an. Kaum ein Kilometer ohne Tierleiche, die manchmal sogar Zweitopfer fordert, etwa wenn die aasfressenden Vögel nicht schnell genug ihre Beute davontragen.

Zumindest gibt es den Versuch, diese unvermeidlichen Unfälle mit Humor zu nehmen. Mehrere *Roadkill Cafés* werben damit, frisch überfahrene Tiere nach Geschmack zuzubereiten. Angeblich nur ein Werbegag, aber ganz sicher kann man sich nicht sein ...





5 Australian Rock

OMG! INXS & AC/DC!

Australiens isolierte Lage macht sich auch heute noch in vielen Punkten bemerkbar. Obwohl das Land kulturell ohne Zweifel ein westliches ist, heißt das nicht, dass beliebte Künstler auch *down under* auftreten können. Oder wollen. Daher entwickelte sich eine eigene Kulturszene, in der insbesondere die Musik auch internationale Aufmerksamkeit erregt.

Das Problem ist verständlich: Der Musikgeschmack ist nicht radikal anders als in Nordamerika oder Europa, aber die großen Acts bequemen sich – wenn überhaupt – nur mit bemerkenswerter Unregelmäßigkeit ans andere Ende der Welt, um dort Konzerte zu geben. Da blieb den Australiern nichts anderes übrig, als ihre eigenen Bands zu gründen. Genau das taten sie auch – nicht ohne Achtungserfolge.

Auch den musikalisch Desinteressierten dürfte AC/DC zumindest ein Begriff sein. Trotz eines Stils, der eher auf der härteren Seite des Rock anzusiedeln ist, schafften es AC/DC schon kurz nach ihrer Gründung 1973, Australien auf der internationalen Landkarte der Musik zu positionieren. Noch Jahrzehnte nach ihren größten Hits gelten sie als eine der erfolgreichsten und besten Bands ihres Genres. Wie es sich für echten Rock 'n' Roll gehört, soff sich der Sänger zu Tode, was die Anerkennung eher noch gesteigert haben dürfte.

AC/DC waren nur die Spitze des Eisbergs. Auf sie folgten zahlreiche Bands, die vor allem mit den Attributen »laut« und »wild« auf sich aufmerksam machen wollten. Doch auch die Achtziger machten vor Australien keinen Halt. Die nächste Band, die globale Bekanntheit erreichen konnte, war INXS – mit merklich weichem Sound. Die Parallelen zu AC/DC sind leider auch gegeben – Sänger Michael Hutchence nahm sich im Zenit des Ruhmes das Leben und beendete die Erfolgsserie der Band abrupt. Bis heute ranken sich wilde Gerüchte um diesen Suizid: Obwohl Hutchence (zumindest gefühlt) Zeit seines Lebens ausschließlich mit Models ausging, soll er ausgerechnet Opfer eines misslungenen autoerotischen Abenteuers geworden sein. Ernsthafte Hinweise darauf gibt es freilich nicht, doch hat sich diese Story in die australische Populärkultur eingebrannt.



So mancher australischer rock ist ziemlich außergewöhnlich.

Autos

Mehr als nur ein fahrbarer Untersatz

Hat es eine Ladefläche und Allradantrieb? Nein? Dann ist es auch kein richtiges Auto. Falls doch, braucht man zwei: ein altes und ein neues. So lässt sich die australische Einstellung zum fahrbaren Untersatz zusammenfassen.

Eine der wichtigeren Lektionen, die man als Kind eingebläut bekommt, ist, nicht bei fremden Leuten ins Auto zu steigen. Im Nachhinein ein sehr weiser Rat, denn als vagabundierende Arbeitskraft hatte ich in Australien öfter das Vergnügen, bei Unbekannten ins Auto steigen zu dürfen. Das ermöglichte die interessantesten Abenteuer der Reise. Und erwies sich oft genug als nervenaufreibend.

Das Auto eines Australiers verrät ungemein viel über seinen Lebensstil. Gepflegte Neuwagen versprechen ein Heim mit Stil und Komfort, selbst mitten im Busch. Rollen einem während der Fahrt verrottende Früchte entgegen oder setzt man sich aus Versehen auf ein rostiges Messer, so kann man sich auf einen eher holprigen Monat der Gastfreundschaft einstellen.

Diese Erkenntnis betrifft zumindest den Erstwagen. Denn so ziemlich jeder Australier scheint einen Zweitwagen zu besitzen, den er nur für bestimmte Aufträge, etwa auf dem eigenen Grundstück, einsetzt. Der Zustand dieser Zweitwagen legt nahe, dass so mancher Schrotthändler schon verhungert sein muss. Dass der Unterbau komplett verrostet ist oder die Bremsen nicht mehr funktionieren, gehört fast schon zum Standard. Besonders vertrauenserweckend ist das nicht, insbesondere dann, wenn man a) auf ein Krokodilgehege zurollt oder b) am öffentlichen Straßenverkehr teilnimmt.

Dass es so selten zu verheerenden Unfällen kommt, ist vermutlich nur darauf zurückzuführen, dass es überhaupt so wenig Verkehr gibt. Ansonsten wären funktionierende Bremsen immerhin unverzichtbar.

Leider ist das Equipment nicht das einzige Risiko im Straßenverkehr, oft befindet sich die große Gefahr zwischen Lenkrad und Sitz. Der Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln in abgelegenen Regionen erzwingt, dass man das Auto nutzt – egal wann, egal in welchen Situationen. Kommen dann die absolute





Finsternis auf ländlichen Straßen, Übermüdung, womöglich sogar Alkohol und scheinbar suizidal veranlagte Tiere, die einem spontan vors Auto springen, hinzu, kann es wirklich gefährlich werden. Genau solche Spritztouren sind daher für den Großteil an Unfällen verantwortlich – und damit wesentlich gefährlicher als alle Schlangen im Land zusammen.

7 Bachelor & Spinster Balls

Unzucht statt Inzucht

Über das merkwürdige Verhalten geschlechtsreifer Kleinstädter zur Paarungszeit

Ach, schwierig ist es geworden, in diesen modernen Zeiten den richtigen Partner auszuwählen – klagt so mancher Großstädter. Doch wer im Dorf groß wird, hat das Problem, überhaupt einen Partner zu finden. Je tiefer man im Outback wohnt, desto kleiner ist die Auswahl.

Aus dieser Problematik heraus entstanden die *Bachelor & Spinster Balls* – informelle Feiern, bei denen üppig Gelegenheit bestand, jemanden vom anderen Geschlecht kennenzulernen; gewissermaßen eine frühe Form des Speeddatings.

Doch die *B&S Balls* wurden Opfer ihrer eigenen Popularität und entwickelten sich zu Australiens Antwort auf den Ballermann-Besuch. Es geht nicht mehr um einen Partner fürs Leben, sondern um einen für Stunden (oder Minuten). Nicht ohne Grund darf man nur volljährig an den Veranstaltungen teilnehmen (Kondome sind im Eintrittspreis inbegriffen). Wenigstens nimmt der australische Slang dem Ganzen die Obszönität: Ein *wristy* klingt doch nach harmlosem Vergnügen, oder?

Garniert werden die *B&S Balls* mit großzügigem Alkoholkonsum und Dingen wie Wet-T-Shirt-Contests oder einer netten Runde Schlammcatchen. Die meisten Besucher sind im Laufe des Abends zu betrunken, um noch irgendetwas anderes auf die Reihe zu kriegen, was über Schunkeln und Grölen hinausgeht. Kurzum: Es ist die Art von Veranstaltung, die Eltern nur bedingt stolz macht. Aber: ungemein populär.



Das australische Männchen signalisiert seine Paarungsbereitschaft unter anderem durch extravagante Darbietungen seiner Fahrkünste.



Bahn

(K)ein wohlüberlegter Zug

Ein Zugnetz, mit dem man Briten beeindrucken kann: Zugfahren ist in Australien einfach nicht das, was es anderswo ist – im Guten wie im Schlechten ...

Seit Jahren, nay, seit Jahrzehnten kursieren Pläne, die Großstädte Melbourne, Canberra und Sydney endlich mit einem Hochgeschwindigkeitszug zu verbinden. Nicht nur könnten Massen von Leuten die Verbindung nutzen, auch steht im flachen, leeren Australien einer Hochgeschwindigkeitstrasse im Zweifel weniger im Weg als anderswo. Doch bis heute reifen die Pläne in Ruhe vor sich hin – und die Australier nutzen wie eh und je Auto, Bus und Flugzeug, um voranzukommen.

Außerhalb der großen Städte ist das Zugnetz äußerst dünn. Wirkliche Fernreisestrecken kann man auch nach zwei Unfällen mit der Kreissäge an einer Hand abzählen: Von Perth nach Sydney, von Adelaide nach Darwin und entlang der Ostküste.

Mitbringen muss man Flexibilität und Geduld. Die Züge sind zwar komfortabler, aber nicht schneller als die Busse. Auch sind sie teurer und fahren weitaus seltener. Und sie halten je nach Strecke nicht einmal dort, wo man eigentlich hin möchte. Um von der Touristenhochburg Byron Bay zur nächsten Backpacker-Destination Port Macquarie zu gelangen, fährt man die Strecke zwischen den völlig irrelevanten Orten Casino und Wauchope, jeweils mit Busfahrten am Anfang und Ende der Reise. Und in Darwin gab es so lange keine Bahn, dass im Stadtzentrum schließlich kein Platz mehr übrig war, um einen Bahnhof zu bauen. Heute halten Züge einige Kilometer außerhalb von Darwin.

Betreffen wird das aber nur wenige Reisende. Die alternativen Verkehrsmittel sind immer billiger und schneller – wer mit dem Zug reist, für den ist der Weg das Ziel. Der Ghan – so die Bezeichnung des Zuges, der wöchentlich in 54 Stunden das Innere des Kontinents auf der Strecke von Adelaide nach Darwin durchquert – besitzt ein geradezu historisches Flair. Doch so altmodisch die Zugfahrt wirkt: Die Ausstattung ist modern, und Darwin ist erst seit 2004 – nach 126 Jahren der Planung – überhaupt auf der Schiene erreichbar!

BBQ

Und er sah, dass es Grillgut war

Wenn es schön warm ist, macht es keinen Spaß, drinnen zu hocken. Also wird draußen gegessen, gegessen und geschlafen. Damit man nicht einmal beim Kochen auf den freien Ausblick auf den Himmel verzichten muss, wurde speziell für Australien das Barbecue erfunden. Damit auch unterwegs immer eines zur Hand ist, gibt es öffentliche Grills – mitunter leichter zu finden als öffentliche Toiletten.

Wenige Dinge sind so universell australisch wie das Barbecue. Der naive Besucher mag sich in der Sicherheit wiegen, er wisse schon übers Grillen Bescheid – das mache man im Sommer schließlich auch immer –, doch das Streben nach dem perfekten Grillerlebnis findet *down under* in einer ganz anderen Liga statt.

Natürlich hat jeder Australier sein Geheimnis, um das hundertprozentig beste Steak zu grillen. Der eine schwört noch auf den klassischen Grill, die Mehrheit hingegen hat sich von den Vorzügen eines Gasgrills überzeugen lassen (mit verschiedenen Oberflächen, versteht sich). Manch einer wird seinen geliebten Grill mit bewundernswerter Pedanterie sauber halten, der Nächste reinigt ihn nur mit Zitronen, manch anderer versichert, dass das Fett der Vorwoche den Geschmack wirklich nur verbessern kann.

Wie es auch läuft: Die rituelle, aber gottlose Zeremonie des BBQ hat ihr eigenes Protokoll. Als Gast hat man die Kochkunst und das professionelle Equipment des Gastgebers zu honorieren. Auch bei der Konversation gibt es einige Punkte zu beachten: Auf die Frage »*How would you like your steak?*« lautet die richtige Antwort *medium* oder *medium rare* (was den begeisterten Hobbykoch sicher nicht davon abhalten wird, das Steak ins Nirwana zu braten). Auf die Frage, ob man Salat möchte, lautet die richtige Antwort: Nein. Genau das ist übrigens auch die Antwort, die der Autor den Lesern nahelegt, die gefragt werden, ob sie ihren Hamburger »mit allem« haben möchten, denn hier schlägt wieder der britische Einfluss auf die Küche durch. »Mit allem« steht nämlich nicht für den beliebten Klassiker BLT – *bacon, lettuce* und *tomato* –, sondern gerne für Zutaten wie rote Beete, Spiegelei und Ananas. Wohl bekomm's.





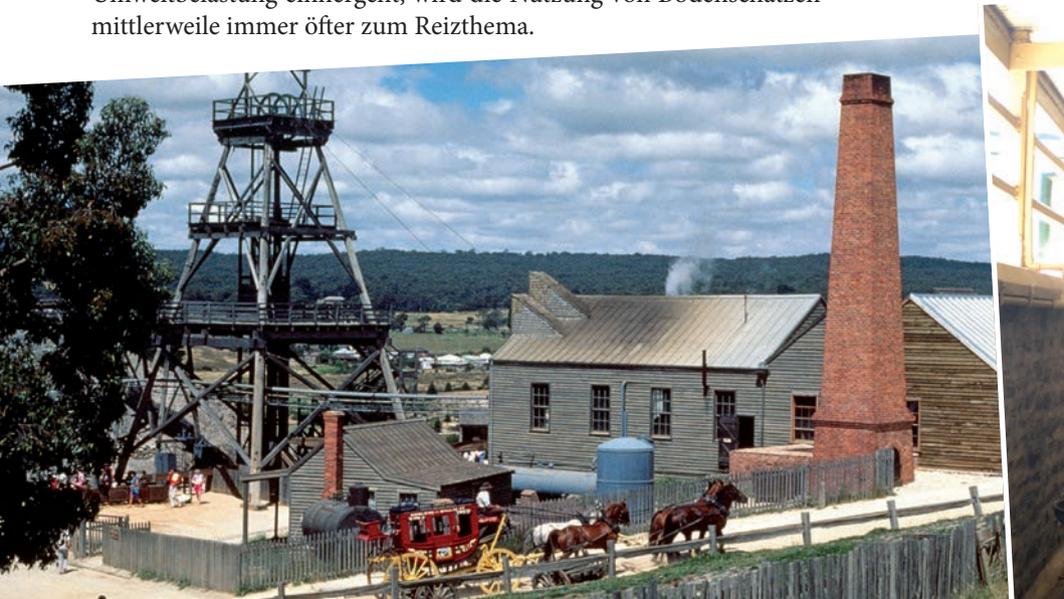
10 Bergbau

Der Rausch des Goldes

Wir befinden uns im Jahre 2008 n. Chr. Die ganze Welt wird von der Finanzkrise erfasst ... Die ganze Welt? Nein! Ein von unbeugsamen Australiern bevölkertes Land hört nicht auf, dem Abschwung Widerstand zu leisten.

Beneidenswert: Seit der letzten Rezession sind mehr als zwanzig Jahre vergangen, und in den meisten Jahren nach dem Krieg konnte sich Australien an einem gesunden Wirtschaftswachstum erfreuen. Damals wie heute trägt die Ausbeutung von Bodenschätzen wesentlich dazu bei.

Australien ist eine der wenigen Regionen der Welt, in denen durchaus noch Hoffnung besteht, beim *walkabout* aus Versehen über ein fantastisch überdimensioniertes Goldnugget zu stolpern. Zwar ist der *goldrush*, der vor allem Victoria geprägt und solche Legenden erschaffen hat, lange vorbei. Doch ist der Bergbau immer noch einer der Stützpfeiler der australischen Wirtschaft. Australien ist nach wie vor einer der größten Goldproduzenten der Welt, von anderen Edelmetallen (oder Uran) und Edelsteinen ganz zu schweigen. Um diese fördern zu können, werden immer wieder Retortenstädte im Nirgendwo erschaffen, wo man sich in aller Abgeschiedenheit ein goldenes Näschen verdienen kann – die Jobs im *mining business* gelten als äußerst lukrativ. Da der Bergbau aber in den meisten Fällen mit Umweltbelastung einhergeht, wird die Nutzung von Bodenschätzen mittlerweile immer öfter zum Reizthema.



11 Beutelwein

Das schlägt dem Fass den Boden aus

Lange Zeit wurde die australische Weinindustrie nicht ernst genommen. Vor allem in Europa spottete man gerne über die angeblich bescheidenen Versuche der Aussies, sich als Gourmets zu etablieren. Doch der Schuss ging nach hinten los.

In den vergangenen Jahren haben sich die Reben – vor allem in Südaustralien – einen Platz auf der Landkarte der Weinkenner erkämpft. Heute müssen sich die regionalen Produkte nicht mehr hinter der internationalen Konkurrenz verstecken.

Ohne eine Korkindustrie im Nacken, die subventioniert werden möchte, waren es – wenig überraschend – die pragmatischen Australier, die den Drehverschluss für Weinflaschen als Erste voll und ganz akzeptierten. Das bot hochnäsigen Europäern einmal mehr die Gelegenheit, diese verächtlich zu rümpfen. Doch *down under* interessierte das freilich niemanden, und man ging einen Schritt weiter.

Umgeben von Beuteltieren kam einem südaustralischen Farmer die Idee, Wein im Beutel zu verkaufen. Unter der Voraussetzung, dass man kein sensibles Stilempfinden besitzt, eine hervorragende Idee. Im Karton ist der Wein einfacher zu transportieren, billiger und besser haltbar. Der enthaltene Beutel kann zudem wiederverwendet werden – als Feldflasche.



Wine made from
Shiraz & Cabernet
Gallone
Approximately 2200
Contents
Once used for Special Ports
and Sweet Sherries
Maturation Period 5 - 15 years

12 Big things

Es kommt doch auf die Größe an

Das Erstaunliche ist nicht, dass irgendjemand einmal auf die Idee gekommen ist, eine überdimensionierte Skulptur zu errichten. Das wirklich Kuriose ist vielmehr, dass andere es für eine gute Idee hielten. Und sie kopierten.

Im Jahre 1963 platzte einem Südaustralier die künstlerische Ader, und er entschied sich, einen gigantischen Dudelsack spielenden Schotten zu errichten.

Kurz darauf wurde die Idee für so genial befunden, dass sich eine Welle von *big things* über den ganzen Kontinent ergoss, mit unterschiedlichen ästhetischen Ansprüchen. Zu ihnen zählen eine überdimensionierte Banane, eine überdimensionierte Gitarre, ein überdimensioniertes Merinoschaf, ein überdimensionierter Tennisschläger, ein überdimensionierter Captain Cook, ein überdimensionierter Liegestuhl, eine überdimensionierte Macadamianuss, ein überdimensionierter Rasenmäher, eine überdimensionierte Ananas, ein überdimensionierter Hummer und ein überdimensioniertes Schaukelpferd. Alle von ihnen sind über zehn Meter groß – und trotzdem handelt es sich nur um eine kleine Auswahl.

Üblicherweise entpuppen sich solche Kunstwerke alsbald als Touristenmagneten. Wer von Dorf zu Dorf tingelt, schaut sich jede noch so kleine (oder in diesem Fall große) Sehenswürdigkeit an, weshalb sich *big things* in Australien auch heute noch größter Beliebtheit erfreuen – vor allem bei Touristen, die einen ausgefallenen Schnapsschuss suchen.





Larry, the lobster,
in all seiner Pracht

1 Blue Mountains

Blau macht glücklich

Den ersten Geschmack von australischer Wildnis kann man in den Blue Mountains bekommen: nur zwei Zugstunden von der Innenstadt Sydneys entfernt und doch eine völlig andere Welt.

Die Blue Mountains haben ihren Namen dem Dunst zu verdanken, der von den Eukalyptusbäumen aufsteigt und die Luft blau zu färben scheint. Von Sydney aus kann man sie bei gutem Wetter sehen, wie sie einladend vor der Stadt liegen. Die Blue Mountains sind ein beliebtes Reiseziel, sowohl bei ausländischen Touristen als auch für den Wochenendausflug der Sydneysider.

Doch die Blue Mountains täuschen. Auf den ersten Blick würde man sagen, sie seien eine Reihe von sanften Hügeln mit dichten Wäldern. Doch die teils steilen Hänge, tiefen Schluchten und der dichte

